

Mittelbayerische Zeitung, 24.01.2020



Der Köferinger Dorfplatzbau ist blockiert.

FOTOS: SCHIESSL

Klage blockiert den Dorfplatz

EINSPRUCH Das Köferinger Areal kann nicht bebaut werden, weil eine Anwohnerin vor Gericht zog. Der Gemeinde entstehen Mehrkosten.

VON WALTER SCHIESSL

KÖFERING. Die Gemeinderäte hatten die Weichen präzise gestellt. Auf einem Areal unweit der Kirche, das der Gemeinde gehört, sollte ein schöner Dorfplatz geschaffen werden, für dessen Errichtung Kosten in Höhe von einer Million veranschlagt und für den Zuschüsse seitens der Regierung zugesagt waren. Doch eine Anwohnerin, die unmittelbar neben dem 2500 Quadratmeter großen Grundstück wohnt, machte der Gemeinde einen dicken Strich durch die Rechnung. Sie reichte beim Regensburger Verwaltungsgericht Klage gegen den Wasserrechtsbescheid des Landratsamts ein. Der Bau liegt jetzt auf Eis.

Öffentlichkeit war eingebunden

Bürgermeister Armin Dirschl (Bürgerliste) war von den Socken, nachdem er von der Klage der Frau aus Köfering gehört hatte. „Es darf nicht gebaut werden“, musste er schweren Herzens seinem Gemeinderat mitteilen. Und noch schlimmer: Der Baufriseur, der sogar schon einen Teil ihrer Maschinen angeliefert hatte, musste er die Mitteilung machen, dass ein Baustopp erlassen sei. „Ob das Unternehmen nun umdisponiert, weiß ich noch nicht“, sagte der Bürgermeister zur Mittelbayerischen. Aus diesem Grund wird er sich in Kürze mit Vertretern des Unternehmens treffen, um zu klären, ob die Gerätschaften

Bürgermeister Armin Dirschl ärgert die Folgen der Klage für die Gemeinde.



Die Besitzerin der ehemaligen Mühle will die Folgen fürs Wasser geklärt haben.

DIE KLAGE

Gericht: Rechtsanwältin Antje Plöb, die die Klägerin vertritt, sagte, sie wolle vom Regensburger Verwaltungsgericht geklärt wissen, wie hoch die Verluste in der Stromgewinnung für die Köferingerin, die eine ehemalige Mühle geerbt habe, seien. Durch die Verrohrung des Flutgrabens sei ein andere Wasserdurchlaufmenge zu erwarten.

Ausgleich: Für die Klägerin stellt sich die Frage, ob eine geplante Fischtreppe der kleinen Kraftwerks-Turbine noch genügend Wasser für den Betrieb lässt. Sollte das nicht der Fall sein, müsse man laut Rechtsanwältin Antje Plöb von der Kanzlei Schneider und Partner in München über Ausgleichsmaßnahmen vielleicht finanzieller Art befinden.

vor Ort bleiben können oder zu anderen Baustellen geschafft werden. Die Frage, wie lange es dauern wird, bis das Regensburger Verwaltungsgericht eine Entscheidung trifft, sei völlig offen.

Ebenso wenig könne man im Augenblick wissen, ob eine der beiden Seiten nach einem richterlichen Erlass den Klageweg weiterbeschreiten werde. Für die Köferinger hat das die Konsequenz, dass es mit dem Bau des Dorfangers heuer wohl nichts werde. „Das trifft uns hart“, sagt Armin Dirschl, denn die Köferinger hatten vorgelassen, mit dem Bau des schönen Fleckens

bald zu starten. „Wir wären damit heuer schon weit gekommen“, sagt der Bürgermeister, der schon zwei Perioden lang Gemeinderat war, ehe er 2014 zum Oberhaupt der Köferinger gewählt wurde. Die Gemeinde wird nun für erhebliche Mehrkosten in die Tasche greifen müssen, denn zu bezahlen sein werden die Stillstandskosten, Beträge für die Umplanungen und höhere Baukosten, die bei der Durchführung der Maßnahme in späteren Jahren wohl anfallen würden.

Das Projekt war schon seit 2016 geplant worden. Entstehen sollte es auf einem Platz unweit der Kirche, der jetzt noch eine bewachsene Wiese darstellt. Dort sollten die Büsche abgeholzt werden, ehe der Platz gescho-

tert, ein Areal für Veranstaltungen angelegt wird. Bänke und ein Brunnen sollten für eine schöne Atmosphäre sorgen. Dafür hatte die Gemeinde auch die Zusage der Regierung, das ganze Vorhaben aus Mitteln der Städtebauförderung zu bezuschussen. Der Gemeinderat setzte sich lange mit den Planungen auseinander, ehe dann im vergangenen Jahr „grünes Licht“ gegeben wurde.

Das Architekturbüro durfte die Pläne schließlich zeichnen und dem Gremium vorlegen. „Keiner hatte etwas gegen den Beschluss“, sagt Armin Dirschl, das sei alles einstimmig abgesegnet gewesen. Auch das Landratsamt gab seine Zustimmung zum schönen Fleck der Köferinger, die mit dieser Maßnahme ihren Ort aufwerten wollten. „Wir haben viel geplant, eine Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt und die Pläne ausgelegt“, sagt Armin Dirschl. Alle, die sich dafür interessierten, seien eingebunden gewesen, sagt der Bürgermeister. Gegner des Projektes habe er in der langwierigen Planungs- und Vorbereitungsphase nie zu Gesicht bekommen.

Weniger Stromgewinnung?

Weil für den Bau des Dorfplatzes mehrere Wasseranschlüsse sowie der Flutgraben selbst verlegt werden sollten, war im Landratsamt die Abteilung Wasserrecht zuständig. Sie gab ihre Zustimmung, gegen die die Anwohnerin nun Klage erhoben hat. „Wir wissen nicht, was sie genau beklagt“, sagt der Bürgermeister, denn die Klagebegründung stehe noch aus.

Gegenüber der Mittelbayerischen sagte die Klägerin, dass sie wegen der Verrohrung des Bachs negative Veränderungen auf sich zukommen sehe. Das könne Folgen haben für eine Turbine, die sie seit vielen Jahren zur Stromgewinnung betreibt, denn ihr Wohnhaus sei früher eine Mühle gewesen. Aus dieser Zeit sei die Erlaubnis zur Stromgewinnung auf das Haus vererbt. „Ich will die drohenden Verluste schon vom Gericht einmal geklärt haben“, sagt die Klägerin zur Mittelbayerischen.